



*Ausgabe 5
Winter/Frühjahr 2004/2005*

Uhlhorn Hospiz

***„Laßt uns eine Oase sein, wo man begeistert ist vom Leben,
von jedem Leben, auch von dem Leben, das sehr viel Mühe kostet.“***

Phil Bosmans

***Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde des Uhlhorn Hospizes!***



Es ist wieder soweit. Die Tage werden kürzer, die Innenstadt ist hell erleuchtet und es beginnt wieder eine merkwürdig anmutende Geschäftigkeit. Heimelige Stimmung brei-

tet sich aus und alle Welt fiebert den Festtagen entgegen. So auch wir, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Uhlhorn Hospiz. Die Dienstpläne sind geschrieben, die Aufgaben verteilt und die Weihnachtsandacht vorbereitet, jetzt braucht es nur noch Weihnachten zu werden. So wie in jedem Jahr. Doch für uns ist kein Weihnachten wie das andere, wissen wir doch nie, wer von unseren Bewohnern mit dabei sein wird. So liegt für uns über den Festtagen auch immer eine gewisse Traurigkeit, sei es die Trauer über bereits verstorbene Bewohner, die sich so sehr auf das Fest gefreut hatten, oder die Erinnerung daran, wie man Weihnachten zu Hause verbracht hat und dieses nun nicht mehr möglich ist. Darum versuchen wir schon in der Adventszeit ein bisschen Weihnachtsstimmung zu zaubern, mit vielen kleinen Aktivitäten, liebevoll von den Mitarbeitern vorbereitet; sei es das gemein-

same Keksebacken, das Vorlesen am Kamin oder das Spielen eines Flötenkonzertes. Gleiches gilt für Sie, wünschen wir doch Ihnen auch ein ganz besonderes Weihnachten und dass sich auch Ihnen der Zauber dieses Festes in den kleinen Dingen zeigt.

Danken möchten wir an dieser Stelle all den lieben Menschen, die unsere Arbeit finanziell und ideell unterstützen und unterstützt haben, so dass wir auch weiterhin für unsere Bewohner eine schöne Advents- und Weihnachtszeit gestalten dürfen. Eine gesegnete und friedvolle Weihnachtszeit wünschen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Uhlhorn Hospizes.

Ihre Sr. Gabriele Kahl

Kirchentag in Hannover – das Uhlhorn Hospiz mit dabei

Zurück zu den „Hospizlichen Wurzeln“. So haben wir uns das gedacht. Wir möchten den Pilgern des Kirchentages einen Ort zum Ausspannen und Verweilen anbieten. Wie das geht, werden sie sich fragen. Hospiz ein Ort, an dem das Leben ein Ende findet, als Ort, der zum Verweilen und Ausspannen einladen soll?

Auch wenn dieser Gedanke sicher für viele unvorstellbar erscheint, geht es uns eben darum, ein Ort zu sein, an dem es nicht nur um das Sterben geht, sondern um das Leben. Das Sterben als ein Teil des Lebens.

Wir möchten unseren Kirchentagsgästen einen Ort anbieten, an dem sie sich bewusst darauf einlassen können, dass das Sterben zum Leben dazu gehört und wo der ster-

bende Mensch einen Platz in unserer Mitte hat.

Darum haben wir uns auf die Quartierliste setzen lassen und möchten zwei Kirchentagsbesuchern die Möglichkeit geben, sich an einem ungewöhnlichen Ort von den Anstrengungen und Eindrücken des Kirchentages zu erholen.

Zum anderen möchten wir uns dem Kirchentags-Thema: „Wenn Dein Kind dich morgen fragt...“ thematisch mit einer Quiltausstellung nähern. Diese Ausstellung ist nicht nur eine Veranstaltung zum Kirchentag, sie kann in der Zeit von 16:00 Uhr bis 21:00 Uhr im Uhlhorn Hospiz besucht werden. Die Ausstellung wird von den Künstlern begleitet. Bei Kaffee und Kuchen

gibt es sicherlich die eine oder andere Gelegenheit zum Gespräch.

Wer länger bleiben möchte, ist ein gern gesehener Gast in unserem Kirchentags „Gute Nacht Cafe“, das unter dem Motto „Kreatives und Köstlichkeiten“ neben einem kleinen musikalischen Programm auch für die Gaumenfreude sorgt. Bei allem geht es uns um die Begegnung und darum, für die Kirchentagsbesucher eine kleine Oase zu sein. Die Übernachtungsmöglichkeit gibt es für die gesamte Dauer des Kirchentages, die Ausstellung und das Cafe sind nur vom 26. bis 28. Mai 2005 geöffnet. Seien Sie unser Gast, wir freuen uns.

Sr. Gabriele Kahl

„Was ist eigentlich das Leben?“

Etwas Wunderbares? Ein Wechsel zwischen Arbeit und Vergnügen? Oder das ständige Suchen nach Glück? Welche Antwort würden Sie auf diese schwierige Frage geben?

Bei unserer Andacht im Oktober haben die BesucherInnen von ganz unterschiedlichen Einstellungen zum Leben gehört. Schöne, traurige und auch nachdenkliche Ansichten wurden in der vorgetragenen Geschichte beschrieben. In Gebeten und Liedern konnten die BesucherInnen ihre persönlichen Gedanken zum Ausdruck bringen und Gott anvertrauen. Mit Klavier und Klarinette wurden wir dabei von unserem „Zivi“ Stefan musikalisch begleitet.

Einmal im Monat feiern wir eine Andacht. Alle BewohnerInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen des Hospizes sind eingeladen, einmal inne zu halten und sich in Gottes Hand zu begeben.

Es bleibt unsere Frage: „Was ist eigentlich das Leben?“

– So wie die Morgenröte der Beginn des neuen Tages ist, ist das Leben der Anbruch der Ewigkeit. Bei aller Freude und aller Mühsal, bei allem Kampf und allem Dunkel, bei aller Schönheit und allen Tränen sind wir bei Gott geborgen – heute und für alle Zeit.

Natascha Tieste



Leben ist jetzt...

Als hauptamtliche Mitarbeiterin schätze ich es sehr, im Uhlhorn Hospiz arbeiten zu können. Die Arbeit ist geprägt von so viel zwischenmenschlicher Begegnung, die auf so unterschiedliche Art und Weise stattfindet und Tiefen hat, dass in mir die Achtung des Lebens in den letzten zweieinhalb Jahren sehr gewachsen ist. Seit geraumer Zeit

bin ich in freudiger Erwartung eines Kindes. Die Tatsache, dass ich neues Leben in mir trage und im Hospiz an einem Ort bin, wo Leben zu Ende geht, ist alleine bildlich sehr bewegend und macht einmal mehr deutlich, dass beides zu unserem irdischen Dasein dazu gehört. Geboren zu werden und zu sterben, dazwischen liegt das Geschenk des Lebens, das gelebt werden will. Die Anteilnahme einiger Bewohner auf meinen derzeitigen Zustand ist sehr liebe-

voll (von meinen Kollegen ganz zu schweigen) und bestätigt wieder einmal das Prinzip, dass Leben ein ständiges Geben und Nehmen beinhaltet und Menschen einander brauchen, gerade in schweren Lebenssituationen, sei es professioneller Art oder ganz menschlicher „Natur“.

Sr. Marion Wernicke

Unser Geschenkipp: Die CD „Consuelo“

Unsere Benefiz-CD „Consuelo“ (span. „Trost“) mit der Gruppe „tango de triosphère“ und der Schauspielerin Martina Gedeck, die ausgewählte Tangotexte vorträgt, kann über das Uhlhorn Hospiz in der Gehägestraße 8, 30655 Hannover, für 15 Euro erworben werden. Die CD liegt zur Abholung im Uhlhorn Hospiz für Sie bereit. Sie können uns aber auch einen frankierten und adressierten Rückumschlag mit V-Scheck oder Bargeld senden. Sie erhalten die CD dann umgehend zugesandt. Mit dem Kauf dieser CD unterstützen Sie die Hospizarbeit. Der Erlös kommt ausschließlich dem Uhlhorn Hospiz zugute.

Weitere Informationen zu dieser CD können Sie auf unserer Homepage des Uhlhorn Hospizes unter der Adresse www.uhlhornhospiz.de auf der Seite „Aktuelles“ entnehmen.

Walter Evers

Klassik Konzerte im Hospiz



Am 23. September 2004 war es endlich soweit. Das erste Konzert der Yehudi Menuhin Stiftung fand im Hospiz statt. (Die Stiftung ermöglicht Musikstudenten, Erfahrungen zu sammeln mit Zuhörern, die nicht mehr die Möglichkeit haben, ein Konzert zu besuchen.)

Um 15:00 Uhr trafen die Künstler des Trios „Panufnik“ im Hospiz ein. Bei einem kleinen Rundgang durchs Haus bekamen sie einen Eindruck von unserer Arbeit und auch natürlich – ganz wichtig – von der Akustik des Hauses.

Nach kurzer Runde durch die Zimmer war klar, dass zwei Bewohner im Bett daran teil-

nehmen wollten. Wir hatten uns im Vorfeld schon überlegt, das Konzert in der Küche stattfinden zu lassen. So wurden kurzerhand Frau B. und Herr P. mit dem Bett in die Küche gefahren; Frau K. kam mit ihrem Rollator hinterher. Bei kuscheligem Kaminfeuer ging es ruhig mit Mozart und Hayden los und endete feurig mit dem Zigeunerbaron von Strauss.

Das Konzert begeisterte nicht nur unsere Bewohner, sondern auch Frau Grüneklee, unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin, die Donnerstag nachmittags ihren Einsatz hat. Eine rundherum gelungene Veranstaltung, und so wurde das Trio Panufnik mit begeistertem Applaus verabschiedet.

Am 4. November 2004 gab es ein weiteres Konzert, dieses Mal allerdings im Flur vor dem Raum der Stille. Auch dieses Konzert war ein Höhepunkt der besonderen Art, denn ein Bewohner hatte einen Musikwunsch geäußert. So erklang mit wunderbarer Sopranstimme gesungen, begleitet von Klavier, das Ave verum von Mozart durch das Hospiz. Tief ergriffen und begeis-

tert folgten Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter dem weiteren Konzert mit Cello und Klavier. Als besondere Zugabe gab es noch das Ave Maria, wieder gesungen, zu hören. Es war ein unvergessener Nachmittag für die Bewohner und auch für alle anderen Zuhörer. Wir freuen uns jetzt schon auf die nächsten Konzerte, die Frau Cornelia Rimpau und Frau Monika Hallbaum von der Yehudi Menuhin Stiftung für uns planen.

Sr. Gabriele Kahl

Nachlese **Rückblick auf das Marktfest**



Am 28. August 2004 feierten wir das vierte Marktfest seit Bestehen unseres Hospizes. Petrus hatte sich den Termin wohlwollend in seinem

Kalender notiert, denn es schien die Sonne. Viele Gäste hatten sich schon im Vorfeld erkundigt, ob unser fröhliches Fest denn auch in diesem Jahr wieder stattfinden würde.

Ja, es fand statt! Wie gewohnt begann das Fest mit einer Andacht, die Frau Pastorin Ewert aus der Henriettenstiftung hielt und die vom Posaunenchor der Thomaskirchengemeinde begleitet wurde. Im Anschluss konnten sich die BesucherInnen in heiterer und ungezwungener Atmosphäre auf dem Gelände des Hospizes bewegen und sich über unser Haus und unsere Arbeit informieren. Eine bunte Vielfalt an Marktständen (Gemüse, Blumen und Kunstgewerbe) luden zum Kauf ein und für das leibliche Wohl wurde auch reichlich gesorgt. Besonderen Anklang fanden die 250 „Wundersäckchen“, die mit schönen und nützlichen Überraschungen für kleine und große Gäste gefüllt waren und in ansprechender Verpackung zum Kauf angeboten wurden.

Der Zuspruch, den das Marktfest auch in diesem Jahr wieder fand, bestätigt und motiviert uns in unserer täglichen Arbeit und lässt uns mit Freude auf das nächste Fest blicken. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal bei allen Sponsoren und ehrenamtlichen HelferInnen bedanken, die mit ihrem Engagement zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Marita Lampe

Qualitätssicherung im stationären Hospiz

Seit dem 1. Januar 2002 gibt es Veränderungen im Heimgesetz. Mit diesem Datum fallen auch die stationären Hospize unter diese Regelungen des Heimgesetzes. Dies bedeutet, stationäre Hospize müssen einen Nachweis ihrer qualitativen Arbeit erbringen und werden von der Heimaufsicht überprüft.

Der Gesetzgeber hat den stationären Hospizen einen großen Freiraum gewährt, in dem er ausdrücklich gewünscht hat, dass diesen Prozess die Beteiligten selber tragen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. (BAG), der Deutsche Caritasverband e.V. sowie das Diakonische Werk der EKD e.V. haben daraufhin alle stationären Hospize eingeladen, um dieses Projekt Qualitätssicherung selbst zu erarbeiten. Eine große Chance und Möglichkeit, dass solch ein Qualitätshandbuch von der Basis erarbeitet wird.

Die Arbeit begann im Oktober 2002 und Schwester Gabriele und ich nahmen an den regelmäßigen Arbeitstreffen in Bad Honnef teil. Doch diese Treffen reichten längst nicht aus, um die umfangreiche hospizliche Arbeit auf Papier zu bringen. So wurden Qualitätszirkel gebildet, in denen alle Prozesse erarbeitet wurden, um diese bei den Gesamttreffen vorzustellen. In den Qualitätszirkeln waren ca. jeweils 8 Hospize vertreten. So trafen wir uns abwechselnd in Hannover, Osnabrück oder Oldenburg.



Unter Beteiligung von 40 stationären Hospizen und den 3 Spitzenverbände ist am 13. September 2004 in Köln nun das Qualitätshandbuch für stationäre Hospize mit dem Titel „SORGSAM“ vorgestellt worden.

In diesem Buch werden Ablauf, Organisation, Arbeitsprozess und Handlungsabläufe sowie die gesetzlichen Vorgaben, Mustertexte und Materialien systematisch auf den Punkt gebracht.

Der sterbende Mensch mit seinen Bedürfnissen und Wünschen sowie seiner Angehörigen stehen im Mittelpunkt allen Handelns.

Dieses Handbuch soll bestehenden Hospizen als Leitfaden dienen und bei der Gründung neuer Hospize eine Hilfestellung sein.

Aber auch allen anderen ambulanten wie stationären Pflegeeinrichtungen soll es Impulse geben, die eigene Arbeit zu überprüfen und die Hospizidee zu integrieren.

Sr. Christiane Schmidt

Altera - Die andere Seite

(M)ein Erfahrungsbericht im Uhlhorn Hospiz

Unter dem Projekt Altera verbirgt sich die Idee, dass Führungskräfte aus verschiedensten Wirtschaftsunternehmen eine Woche aktiv in einer sozialen Einrichtung verbringen und dabei den Alltag, die Herausforderungen und den Reichtum sozialer Arbeit kennen lernen, insbesondere durch authentische Begegnungen mit den dort agierenden Menschen. Sie bringen diese Erfahrungen in ihren persönlichen und beruflichen Alltag zurück und erweitern so ihre Sozialkompetenz, ihr gesellschaftliches Bewusstsein und die Fähigkeit, mit zwischenmenschlichen Situationen sensibler und differenzierter umzugehen.

So lautet zunächst einmal die Definition dieses ungewöhnlichen Fortbildungsangebotes. Nachdem mir das ganze Projekt durch Pastor Lampe, den Leiter des Diakonischen Werkes, Stadtverband Hannover,

vorgestellt und schmackhaft gemacht wurde, stand für mich bereits nach sehr kurzer Überlegung fest, meine Lernwoche im Uhlhorn Hospiz zu verbringen. Im folgenden möchte ich meine Beweggründe und Erfahrungen schildern.

Das Projekt wurde gut vorbereitet und die Teilnehmer wurden sofort bestens miteinbezogen. Das bedeutete zunächst, dass vor der Lernwoche ein erstes Kennenlernen im Hause erfolgen soll. Man sagt, der erste Eindruck ist entscheidend: Die Tür wurde geöffnet und mir standen sogleich Schwester Gabi, Jochen Hofmeyer und Frau Lampe gegenüber. Das Eis war gebrochen. Nach der Vorstellung der anwesenden MitarbeiterInnen folgte die Besichtigung der verschiedenen Räume. Schade, das so dringend benötigte Gästezimmer diente im Moment

...bitte wenden...

als Abstellraum – hoffentlich bringt das Marktfest genügend Geld für das Gartenhaus... Aber auch dieser Tag zeigt mir die unweigerliche Endlichkeit allen Lebens, da in der vergangenen Nacht eine Bewohnerin verstorben ist. Die Kerze im Flur brennt in aller Stille, das Abschiednehmen wird vollendet.

Am Montag, dem 14. Juni 2004, beginnt meine Woche und mir wird sehr schnell klar: Es ist Montagmorgen – wie überall. Die Waschmaschine ist kaputt, das Telefon funktioniert nicht richtig, aber kein Problem, Frau Lampe und Herr Hofmeyer managen dies souverän. Nach einer kurzen Eingewöhnung fühlte ich mich schon ins Team aufgenommen. Aber auch dies spürte ich bald: Es gibt keinen geplanten Tagesablauf, da glücklicherweise immer die Bewohner im Vordergrund stehen, und da gibt es unendlich viel zu tun...

Auch das Telefon klingelt fast ununterbrochen. Sehr häufig sind es Angehörige, die nachfragen, ob ein Platz frei ist. Allerdings sind nicht alle Anfragen gleich dringend. Es rufen auch Menschen an, die sehr nüchtern mit ihrer Situation umgehen und erst in einigen Monaten den Platz benötigen.

Der Mittelpunkt des Uhlhorn Hospizes ist die große Wohnküche. Hier gibt es die geliebte Gemeinschaft, da sich zu den Mahlzeiten die Bewohner, die (noch) nicht ständig bettlägerig sind, die Angehörigen und die MitarbeiterInnen zusammensitzen, klei-

ne Unterhaltungen führen und manchmal auch nur schweigend zusammensitzen und den Augenblick genießen.

Das Uhlhorn Hospiz ist „durchgehend“ geöffnet, daher ist es auch ganz wichtig, dass sich alle MitarbeiterInnen vor der „Bewohner-Übergabe“ an den nächsten Dienst zusammensetzen und alle Besonderheiten ihrer Bewohner durchsprechen. Die hierfür vorgesehene Stunde ist eine gute und wertvolle Zeit für alle. Fazit des ersten Tages: Ein belebender Tag, völlig anders als ich mir das vorgestellt habe. Ab heute abend gilt: Ich bin gespannt auf jeden neuen Tag.

Der neue Tag beginnt und manches erscheint mir schon etwas vertrauter...!?

Sehr bewegend sind immer wieder die Aufnahmegespräche mit den zukünftigen Bewohnern. Ein Besuch im Krankenhaus, ein Gespräch mit dem behandelnden Arzt, ein fast unumstößliches Zeichen der Endgültigkeit des irdischen Lebens.

Für mich sind die Gespräche mit den Bewohnern ganz wichtig. Soweit sie es wollen und können, durfte ich zuhören, schweigen erleben, Ruhe spüren, eigentlich Banales als Lebenselixier aufnehmen. Und dann geschehen auf einmal Dinge, mit denen ich gar nicht gerechnet habe. Mit Frau B.*, einer fast 80jährigen Bewohnerin, durfte ich intensiv über die Fußball-Europameisterschaft diskutieren. Und auf einmal spürte ich auch noch etwas anderes: Ich habe Zeit, ganz einfach und unkompliziert, keine Zeit, die der Terminkalender mir vorschreibt, nein, Zeit wie ich sie selten habe – ein guter

Tag! Manchmal nutze ich diese Zeit, die Bewohnerbücher im Raum der Stille zu lesen. Es ist beeindruckend, tröstend und auch teilweise sehr tragisch. Menschen, unterschiedlichsten Alters, Herkunft, Konfession... und ihre Angehörigen finden sich hier wieder. Besonders berühren mich die Schicksale, die junge Menschen getroffen hat. Frau C.*, Anfang 20, wurde in ihrer Kindheit missbraucht und erkrankte an AIDS und es folgte eine lange, schwere Zeit. Soweit die Zeit es erlaubte, konnte ich auch Gespräche mit dem Pflegepersonal führen. Dabei zeigte mir jedes Gespräch einmal mehr, dass dieser Beruf eindeutig eine Berufung ist.

Mit einem Bewohner verband mich während dieser Woche eine vertrauensvolle Zeit, die, wie ich denke, auch etwas Abwechslung für den kranken Menschen brachte und er mir viel zurück gab und ich viel erfahren durfte. Manchmal führt ein schweres und hartes Arbeits- und manchmal auch Familienleben dazu, sich seinem Schicksal und damit seinem letzten Lebensabschnitt so anerkennend und akzeptierend zu beugen. Eigentlich wollten wir nur mal einen Moment klönen – erstaunlich, was aus 10 Minuten werden kann!

Vermutlich könnte ich noch viele Begebenheiten schildern, die spüren lassen, wie wichtig diese Zeit für mich ist.

Ich bin froh und dankbar für diese Woche, die mir manche Erkenntnis und Erfahrung über den wahren Wert des Lebens geschenkt hat.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei dem ganzen Team bedanken, das sich viel Zeit für mich genommen hat, mir so viel erklärt hat und mir damit auch die Augen für einen weiten Horizont geöffnet hat. Was kann es wichtigeres geben, als Zeit für ein dankbares Gespräch? Ein ganz besonderer persönlicher Dank gilt Jochen Hofmeyer, den ich die ganze Zeit begleiten durfte und der mir seine Arbeit, die eine Berufung ist, sehr nahe brachte. Auch Herrn Dr. Selbach gebührt mein Dank für seine gute Unterstützung während und nach der Lernwoche. Hoffentlich sehen wir uns beim Marktfest im August wieder.

Harald Imig
EKK eG, Hannover

*Namen von der Redaktion geändert



Danke schön!

Auch 2004 haben wir das Uhlhorn Hospiz mit Strom versorgt.
Danke für das Vertrauen in unsere Positive Energie!

Wir wünschen eine Weihnachtszeit voller Licht und Wärme.

energycity
positive energie

Die Marke der Stadtwerke Hannover AG

Impressum

Herausgeber:
Uhlhorn Hospiz GmbH
Gehägestraße 8
30655 Hannover
Tel: (0511) 289-4545
Fax: (0511) 289-4500
www.uhlhornhospiz.de

Geschäftsführung:
Anke Reichwald
Dr. Ralf Selbach
HRB 58008
Amtsgericht Hannover

Redaktion:
Schwester Gabriele Kahl, Leiterin
Walter Evers, Fundraising

Gestaltung:
Hoch Zwei - Design, Hannover
Druck:
Schindelhauer Druck GmbH, Hannover

Spendenkonto:
Kto. 101 407 773
BLZ 250 500 00
NordLB